

CLUBNACHRICHTEN

August 2008

Ausgabe 4/08



**Der neue Vorstand
stellt sich vor**

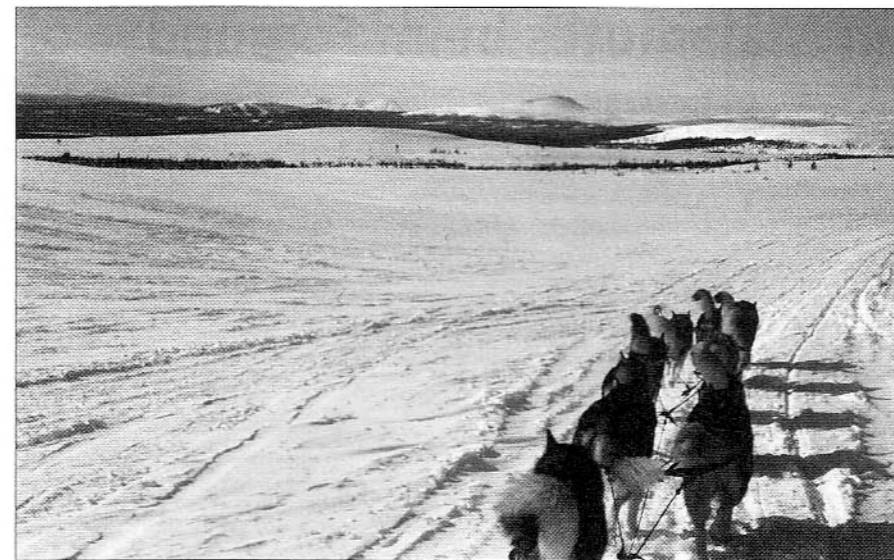
Zweiter Teil: Alaskan Malamutes beim Femund und Finnmark 2008

Am 02.03.08 fahren wir morgens von Mittelschweden los. Wir wählen die Route über die E6 durch Norwegen. In den nächsten drei Tagen Fahrt bereuen wir diese Entscheidung des Öfteren. Wir können uns eigentlich nicht verfahren, von Trondheim müssen wir nur noch 1450 km der E6 nach Norden folgen und schon sind wir in Alta. Doch die E6 ist nicht grade das, was man sich unter einer Europastraße verspricht. Sie lässt keine Kurve aus und überklimmt jeden Berg. Wenn nicht grade Schneesturm herrscht, hat man wunderschöne Ausblicke auf die norwegischen Berge. Aber leider schneit es meist so stark, dass wir ständig die Scheibenwischer mit der Hand enteisen müssen. Das einzige, was hilft, ist die Heizung auf „Kalt“ zu stellen, sodass der Schnee auf der Windschutzscheibe nicht gefriert. Somit fahren wir mit Arktiskleidung und nehmen den Schlafsack mit in die Fahrerkabine. Die Schneebedingungen sind super auf der Straße, ich schaffe es, mich direkt an der Tankzapfsäule festzufahren. Als wir nach drei Tagen und 1750 km Alta erreichen, haben wir schon einiges geleistet. Wir erfahren, dass selbst die Norweger den Umweg über Schweden fahren, um die E6 zu meiden. Hinterher ist man immer schlauer, zurück fahren wir auf jeden Fall nicht die E6.



Alta ist eine richtige Stadt auf dem siebzigsten Breitengrad ca. 500 km nördlich vom Polarkreis. Es ist ja nett, mal hier gewesen zu sein, aber die Landschaft ist ziemlich böse. Bäume sind Mangelware, dafür gibt es an der Küste hohe Berge, die das eigene Selbstbewusstsein nicht grade bestärken. In dieser unwirtlichen Gegend soll ich nun 500km Schlitten fahren. Mir ist ein bisschen unwohl bei dem Gedanken. Aber jetzt haben wir es bis hier oben geschafft, dann werden wir das Rennen auch meistern. Als wir uns

im Pressezentrum des Finnmarks registrieren, erfahre ich, dass ich noch für 200 Euro Karten für die Strecke kaufen muss. Als ich da kurz Luft hole und große Augen mache, wird mir nur geantwortet: "We are in Norway!" Hier herrscht ein anderer Wind! Nach dem Eröffnungsbankett, der Eröffnungsfeier und der Startnummernvergabe sind wir bereit für den Start. Es kommt noch ein Kumpel Marco nach Alta eingeflogen, um ein bisschen zu filmen und zu fotografieren. Der Start findet in der Einkaufspassage



von Alta statt. Ich starte um 12:03 Uhr mit acht Hunden fünf Mallis, wovon vier Geschwister sind, und den drei Grönländern. Es wird über Lautsprecher verkündet, dass ich mit Alaskan Malamute und Grönländern starte und dass sie mir wünschen, dass auch ich die Ziellinie erreiche. Das hat hier oben mehr als einen Seltenheitswert, viele kennen diese Rassen gar nicht mehr. Wir fahren erst mal einige Kilometer durch die Stadt, die von Zuschauern wimmelt. Die ersten 15 km verlaufen flach auf einem Fluss, dann kommt ein 10 km langer Anstieg in die Berge. Von nun an muss ich mich von den Bäumen verabschieden. Der Trail ist weich und Wind bläst. Mir wird klar, dass das Finnmark kein Autobahnrennen ist.

Ich erreiche den ersten Checkpoint (55km) nach ca. 5 Stunden. Hier steht ein Haus im Nichts und aus einem Fluss können wir uns Wasser holen. Ich komme hier als letzter an und fahre nach 1 1/2 Stunden Rast mit dem Sibirian Husky Team von Dariusz aus Polen wieder los. Der Sturm wird stärker und die Schneewehen höher. Nach einigen Stunden wird Dariusz Kopflampe in der Nacht immer kleiner, er kann mir im Sturm leider nicht mehr folgen. Schade, ich hatte gehofft, dass wir gemeinsam den Sturm besiegen. Die Etappe soll 72 km lang sein und ich kann die Etappe nicht am Stück fahren. Der Schnee ist knietief und ich raste in der endlosen weißen Schneelandschaft. Ich krieche in meinen Überlebenssack und versuche wieder zu Kräften zu kommen. Ich merke, wie die Kälte in mich kriecht und stehe nach einer Weile wieder auf. Wir müssen weiter. Die Hunde springen auf und kämpfen sich weiter durch den tiefen Schnee. Un-

vorstellbar, die Hunde scheinen wirklich Spaß zu haben sich durch den Schnee zu wühlen, was ich von mir nicht gerade behaupten kann.

Wir erreichen nach weiteren gut drei Stunden Marsch den zweiten Checkpoint. Dariusz ist zum letzten Checkpoint zurückgefahren und hat aufgegeben und somit bin ich immer noch Letzter. Aber im Checkpoint rasten, als ich ankomme, noch mehrere Teams. Ich raste 6 Stunden und wir starten um 11 Uhr auf die nächste 88 km lange Etappe. Die ersten beiden Etappen wurden von der Rennorganisation als leicht bezeichnet und die nun folgende sei die schwerste des gesamten Rennens. Da ich die ersten beiden Etappen schon ziemlich böse fand, mache ich mich nun auf das Schlimmste gefasst. Ich verlasse den Checkpoint als Letzter und es geht sofort wieder steil

bergauf in die Berge, wo der Wind wieder bedrohlich auffrischt und den Trail verschwinden lässt. Nach etwa drei Stunden Fahrt erklimmen wir gerade im von vorne kommenden Sturm einen sehr steilen Anstieg, als aus dem Nichts plötzlich ein Gespann den Berg heruntergeflogen kommt. Es ist Simon, der einzige Engländer im Feld. Erst denke ich, dass ich möglicherweise in die falsche Richtung fahre. Aber Simon erklärt mir, dass der Sturm da oben nicht zu besiegen sei und dass die einzige Lösung darin besteht umzudrehen. Ich versuche ihn zu überzeugen, dass wir es vielleicht gemeinsam schaffen können, doch Simon ist fest entschlossen, den langen Weg zum letzten Checkpoint zurück zu fahren.

Nach einer weiteren halben Stunde kann ich seine Angst noch besser nachvollziehen. Der vermeintliche Trail geht steil bergauf und schneidet einen Schräghang. Der Sturm versucht uns diesen Hang hinunter zu blasen. Jetzt weiß keiner mehr, wo es eigentlich lang gehen soll. Ich sehe zum Glück noch Markierungen und wühle mich vor den Hunden her durch den Tiefschnee, der mir mit jedem Schritt übers Knie reicht. Ich muss die nächsten zwei Stunden etwa 30 Mal vorweg gehen, um für die Hunde die Schneewehen zu durchbrechen. Dann passieren mich plötzlich vier Schneemobile und ich freue mich, dass ich jetzt eine Spur haben würde. Aber nach weiteren zwei Minuten ist von der Spur, die die Schneemobile hinterlassen hatten, nichts mehr zu sehen. Ich kriege



Angst bei der Vorstellung, dass der nächste schützende Baum, egal ob ich jetzt umdrehe oder weiter grade aus fahre, um die 40km entfernt ist. Ich muss also weiter.

Nach 6 Stunden Laufzeit raste ich für etwa eine Stunde und kauere mich hinter meinen Schlitten. Um 24 Uhr erreiche ich nach weiteren 5,5 Stunden Schneesturmfahrt den nächsten Checkpoint. Wir haben die härteste Etappe des Rennens geschafft. Zu meiner Verwunderung wimmelt der Checkpoint von Gespannen. Franca und ich gucken uns an und sind stolz auf unsere Hunde, wir haben das Feld aufgeholt. Im Schneesturm sind die Mallis die besten! Nach 6 ½ Stunden Rast gehen die Hunde wieder schreiend aus dem Checkpoint. Mehrere Gespanne rasten noch, als wir aufbrechen. Die nächste Etappe geht 88 km nur auf einem Fluss. Es sind Plusgrade und der Trail ist ziemlich weich, aber wir kommen stetig voran.

Jana aus Tschechien und ich passieren uns öfters gegenseitig, sie fährt mit Sibirian Huskies. Nachdem ich gut die Hälfte

der Strecke geschafft habe, raste ich eine Stunde. Jana rastet auch und bietet mir etwas zu trinken aus einer Plastikflasche an. Ich habe mächtig Durst und nehme ein paar Schlucke, dann bemerke ich, dass ich kein Wasser trinke. Jana lacht und sagt, dass es ein tschechischer Brauch sei, Freunden auf der Reise etwas zu trinken anzubieten. Jana fährt vor mir, weiter ich esse noch etwas, um nachträglich eine Grundlage aufzubauen und fahre dann etwas angetrunken zum nächsten Checkpoint. Wir sind inklusive der Pause etwa 10,5 Stunden unterwegs. Wir haben nun gut 300 Km des Rennens bewältigt. Jokkmok, dem Grönländerrüden im Team, war auf dieser Flussetappe langweilig. Er hat nur gezogen, wenn ein Team vor mir gelaufen ist, oder er wurde wach, wenn ich Snacks verteilt habe, somit gebe ich ihn zu Franca und fahre mit sieben Hunden nach gut 6 Stunden Rast weiter. Es haben bereits sehr viele Teams aufgegeben und es haben sich zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe hat die schwerste Etappe vor dem Sturm passieren können und die zweite Gruppe wurde vom Sturm aufgehalten. Ich fahre in der zweiten Gruppe.

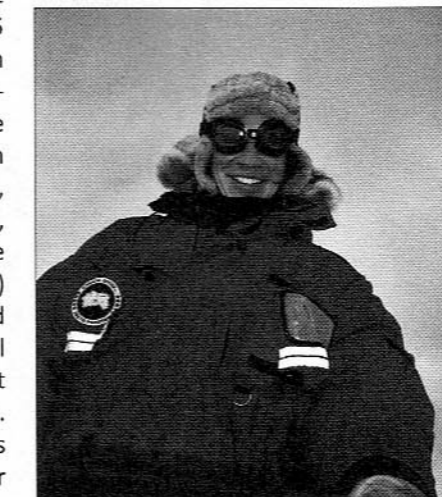
Die nächste Etappe (70Km) geht wieder in die baumlosen Berge. Ich starte als erster des zweiten Feldes. Die Hunde lieben es nachts zu laufen und rasen dahin. Nun geht es wieder mächtig bergauf. Die Steigung will kein Ende nehmen, bis wir wieder die weiße Mondlandschaft erreichen. Nach 4,5 Stunden raste ich eine gute Stunden und zwei Teams überholen mich. Als ich weiterfahre, erblicke ich Janas Kopflampe etwa einen km hinter mir. Nach weiteren 3 ½ Stunden Marsch erreiche ich vor ihr den Checkpoint als Dritter des zweiten Feldes. Von hier aus sind es noch über 130 km zum Ziel. Nach gut 6 ½ Stunden beschließe ich weiter zu fahren. Die anderen Fahrer werden unruhig als sie merken, dass ich aufbreche. Der Chorgesang meiner Hunde ertönt über dem Lagerplatz und wir starten als erster des zweiten Feldes auf die letzte lange Etappe.

Die Hunde laufen gut, denn es wird kälter. Als wir in der Nacht über einen großen See fahren, funkeln Nordlichter über uns. Kurze Zeit später zieht der Himmel wieder zu und der Wind frischt auf. Nach 6 Stunden Marsch raste ich und koche



den Hunden wie immer eine Suppe, um den Wasserhaushalt der Tiere zu sichern und krieche dann in den Überlebenssack. Ich nicke kurz weg und werde von einem Team geweckt, welches mich passiert. Ich werde nervös und packe zusammen, dann passiert mich ein weiteres Team. Es ist Janna, auch sie muss ich ziehen lassen. Da ja keine Bäume die Sicht versperren kann ich ihre Kopflampe in der Ferne sehen. Als sie meine Kopflampe erblickt, schaltet sie Ihre aus um mich abzuschütteln.

Gen Ende des Rennens entwickeln wir alle etwas Ehrgeiz. So fahren wir die nächsten 30 km mit gleichbleibendem Abstand bis zum letzten Checkpoint hinter einander her. Jana fährt ohne zu stoppen durch den Checkpoint, das andere vor mir fahrende Team rastet hier. Ich nehme Sitara die eine Grönländerhündin aus dem Team, da ich mir nicht sicher bin ob sie die verbleibenden 55 Km bis zum Ziel ohne Pause durchlaufen kann. Ich muss noch einige andere Sachen erledigen, wodurch wir etwa eine halbe Stunde auf Jana verlieren. Dann machen wir uns (mein Leithund Eyeuco, drei seiner Schwestern, Emira, Eskina, Guana und Eyeucos Frau Bayla sowie Nakuma, die verbliebende Grönländerin) auf den Weg Richtung Ziel. Eyeuco und seine drei Schwestern sind die Urenkel unserer ersten Hündin Baska und somit das Resultat aus 13 Jahren eigener Zucht. Wir sieben haben die zweite Position des zweiten Feldes und sind nun nicht mehr



Ich stürme zu meinen Hunden und verberge meine Tränen in ihrem Fell. Sie gucken mich stolz an und begreifen, dass sie im Ziel sind. Wir sind die letzten 135 Km, wenn man die gut 1 ½ Stunden Pause abzieht, in 15 Stunden gelaufen. Für die über 500 Km lange Strecke benötigten wir insgesamt 3 Tage und 20 Stunden und erreichen von 58 Startern Platz 26 (schnellster Deutscher). Ich habe noch 6 Alaskan Husky Teams hinter mir gelassen und weitere 26 Teams mussten aufgeben. Ich habe mein Ziel erreicht. Ich habe die oft unterschätzte Leistungsfähigkeit von Alaskan Malamutes demonstriert. Bei harten Wetterbedingungen und schlechten Trails können die ursprünglichen Rassen, Alaskan Malamutes und Grönländer, durchaus mit Alaskan Huskies mithalten oder sie sogar schlagen.

Ich danke meiner Freundin Franca und Marco sowie meinem Sponsor BEWITAL, der mir mit BELCANDO Premium Dogfood ein sehr gutes Hundefutter zur Verfügung stellt.

Weitere Informationen über unsere Hunde erhaltet Ihr über: Common Voice of Nature's/ Wild Dalarna's Hendrik Stachnau, Tel: 0177/3404379 Alaskan-Malamute-cvn.de

Hendrik Stachnau

Etwa zwei Km vor dem Ziel kommt noch ein Team von hinten. Ich sage ihm, dass er eigentlich nicht mehr passieren darf. Er stimmt mir zu, aber ich habe keine Kraft mehr und lasse ihn trotzdem auf dem nun sehr schnellen Trail passieren. Ich komme in die Stadt und fahre mit den Autos auf der Straße. Ich höre die triumphierende Musik, die aus den Lautsprechern des Zielbereiches ertönt und weiß, dass wir es geschafft haben.

